

## Aus der Kirchengeschichte von Hörste.

Von P. Möller in Hörste.

Am 7. Mai 1907 waren 200 Jahre verflossen, seitdem der damals zur Kirchengemeinde Halle gehörigen Bauerschaft Hörste durch königliche Huld das Recht der Selbständigkeit zuerkannt wurde. Da Hörste aber schon lange vor jener Zeit eine Kapelle besaß, so beginnt die Kirchengeschichte Hörstes auch nicht erst mit dem Jahre 1707, sondern sie reicht weiter zurück. Natürlich ist sie zum Teil die Geschichte von Halle, wie denn das Leben der Tochter zum Teil das Leben der Mutter ist.

Wie bei den meisten alten Kirchen im Osnabrücker und Ravensberger Lande das Gründungsjahr urkundlich sich nicht mehr ermitteln läßt, so kann auch hinsichtlich der Hörster Kirche nichts Genaueres in dieser Hinsicht behauptet werden. Nur soviel ist historisch nachweisbar, daß in hiesiger Gegend die Foundationen von Kirchen, Kapellen, Klöstern usw. zum Teil in die karolingische, meist aber in die ottonische Zeit fallen. In den ältest erhaltenen Urkunden der bischöflichen Diözese Osnabrück, deren kirchliche Jurisdiktion laut Verordnung Karls des Großen über die nachmalige Grafschaft Ravensburg südlichenteils sich erstreckte, finden wir urkundlich anno 1083, 1095, 1096 zc. in Berzmold, Halle u. a. D. schon geordnete Parochien vor; ihre Kirchen und Kapellen müssen demnach schon früher gebaut sein.

Was nun die Kirche zu Halle betrifft, so kam dieselbe im Jahre 1246 durch Tausch gegen die Kirche zu Rheda, die schon 1088 in dem Güterverzeichnis des Klosters Iburg genannt wird, in die Hände dieses Klosters, während die Rhedaer Kirche und der Klosterhof an Bischof Engelbert von Osnabrück überging, der aber „den send“ noch in Halle behielt. (Vgl. Visitat. Protokoll von 1533, Jahrg. 1904. S. 153.) Auf dieses Recht weist noch ein in die Westseite des Hörster Kirchturms eingelassener ver-

witterter Stein mit dem Wappen von Osnabrück hin. 1402 vereinigte dann Papst Bonifatius IX die Haller Kirche und mehrere andere solidariſch mit dem Kloſter ad onera eidem incumbentia facilius supportanda, wie der Iburger Kloſterabt Maurus in den „Annales monasterii S. Clementis in Iburg“ ſchreibt. Ebenſo bemerkt er bei Erwähnung des eben genannten Tausches: fuerunt ecclesiae Hallensi duo sacella subjecta, videlicet in Brockhagen et Hörſte. Letztere war der heiligen Katharina geweiht. Daher rührt es auch, daß ihre plastiſche Darſtellung ſich auf dem alten Hörſter Abendmahlsfelde befindet. Die übrigen Figuren ſind eine Madonna, der Gekreuzigte mit Johannes und Maria zur Seite, eine Biſchofsgeſtalt, ein — nach der Gewandung zu ſchließen — Diakon und eine Geſtalt mit einem Stab in der einen und einer Muſchel in der anderen Hand, vielleicht Johannes der Täufer mit Rückſicht auf die ihm geweihte Mutterkirche in Halle(?).

1542 vereinigte Franz von Waldeck als Biſchof von Münſter und Osnabrück auf die Vorſtellung des Iburger Abtes die beiden Vikariatsſtellen in Brockhagen und Hörſte, cum ob deficientem charitatem duo inde statui suo congruenter vivere non posse putarentur. Denn mit der Einführung der Reformation, welche Herzog Johann III. v. Cleve und ſein Sohn Wilhelm V. betrieben, begann der reichliche Zufluß milder Gaben für den Pfarrer zu verſiegen. Wohl verſuchte der Jeſuit Peter Caniſtus, der ſich bei dem oſnabrückiſchen Biſchof aufhielt, im Jahr 1542 den Abt Patroclus Meyerinck zu beſtimmen, die geſchehene Vereinigung von Brockhagen und Hörſte wieder aufzuheben, was jedoch nicht gelang. Dagegen brachte es Brockhagen i. J. 1584 fertig, ſich von der Mutterkirche zu trennen und eine eigene Pfarrei zu errichten. Es iſt möglich, daß dieſes Vorgehen Brockhagens auch in Hörſte den Wunsch wachrief, von Halle unabhängig zu werden, denn der erſte Pfarrer der ſelbſtändigen Gemeinde Hörſte berichtet, daß man ſchon „50 und mehr Jahre“ danach getrachtet habe, einen eigenen Prediger zu bekommen. Jedenfalls iſt ſeit der Abtrennung Brockhagens von Halle auch in Hörſte eine gewiſſe Unruhe zurückgeblieben. Dazu trugen nicht wenig die Streitigkeiten der Mutterkirche mit dem Kloſter Iburg bei, wovon Hörſte naturgemäß auch berührt wurde. Das Kloſter wollte, um dem Eindringen der Reformation

zu wehren, in Halle am liebsten einen frommen Klosterbruder angestellt wissen, während die Eingepfarrten Halles einen Weltgeistlichen wünschten. Ihr Wunsch wurde im Jahre 1595 erfüllt, damit aber zugleich der Ausbreitung der Reformation auch nicht mehr der geringste Einhalt getan. Darum klagt Maurus: „Die Saat der Kegerei schlug tiefere Wurzeln, sodaß es klar wurde, es wäre besser gewesen, ut ex mente abbatis, S. Veltmann, vir doctissimus et religiosissimus, substitutus fuisset. Wie nahe auch Hörste von den nun eingetretenen Zuständen berührt wurde, beweist der Umstand, daß der damalige Abt von Zburg, Johannes Strubbe mehrere Jahre hindurch mit den vornehmsten Adelsherren der Haller Kirche, Matthias v. Wendt zu Holtfeld, Heinrich von Korff zu Tatenhausen und Johannes von Steinhäuser Konferenzen abhielt, um zu beraten, auf welche Weise der nach seiner Meinung rechte Glaube bewahrt werden könne. Der Erstgenannte Matthias von Wendt bezw. dessen Ahnen waren aber Miterbauer der Kapelle zu Hörste, wiewohl aus dem Vorhandensein des Wappens dieses Geschlechtes an dem Hörster Kirchturm geschlossen werden darf.

Es würde zu weit führen, die weitere Entwicklung Halles und damit auch Hörstes in Beziehung auf die tiefere Einwurzelung in den Geist der Reformation zu verfolgen. Es genüge die Feststellung, daß Halle immer entschiedener die alte Verbindung mit dem Katholizismus aufhob und dem Geist der Reformation sich erschloß.

Bis zum Jahre 1707 mußten nun die Haller Pfarrer alle 14 Tage in Hörste predigen, wofür sie jährlich 4 Taler und 12 Silbergroschen erhielten. Es scheint jedoch, als hätten auch die Leiter der Schule in Hörste zum Teil diese Arbeit mit verrichtet. Einer dieser Lehrer — provisor genannt — hat der Gemeinde in stürmischen Zeiten gedient. Die Kirchenrechnungen vom Jahre 1670 berichten, daß „die Münsterschen die Kirchentür zertrümmerten, den Armenstock erbrachen und dem provisor 2 Tlr. und 6 Ngr. stahlen.“

Im Jahre 1707 wurde der Gemeinde durch König Friedrich I. von Preußen ein eigener Prediger bewilligt. „Und sind Se. Königl. Majestät von Preußen allergnädigst Patronus, welches bei der Introdution“ des zweiten Pfarrers „ausgemacht worden, da sonst der Abt zu Zburg als Patronus von den

Hallischen Pastoraten die alternatio praetendiren wollte“ (Hörster Matricula ecclesiastica v. J. 1733). Der erste Pfarrer der neugegründeten Gemeinde war Henning Brockhausen, der schon drei Jahre lang „die Schularbeit mit hatte verrichten helfen, bisweiligen gepredigt und daher anfangs den Namen Proponent gehabt.“ Er soll (Schlichthaber, Kirchen-Gesch.) ein „Kunstreicher Mechanikus“ gewesen sein. Wir lassen hier gleich die Namen der übrigen Pfarrer, so weit sie verstorben sind, folgen.

2. Johann Henrich Werfel aus Herford 1725—1761.

Er bemerkt bei seinen Personalien „und ist das erste Kind, so ich getaufet, ex Fato nach meinem Namen genannt. Hofianna.“

3. Adolf Werfel, Sohn des ebensgenannten, 1761—1788.

4. August Ludwig Schrader aus Rehme 1789—1801.

Von da ab Pfarrer in Hausberge.

5. Karl Wilhelm Piper aus Petershagen 1801—1806, dann in Verzmold.

6. Gerhard Wilhelm Heidieck 1807—1825, dann in Halle.

7. Karl August Schrader 1825—1836, dann in Holzhausen b. Hausberge.

8. Theodor Friedr. Schrader aus Schildesche 1836—1877.

Wenden wir jetzt den Blick zurück in die Anfänge der selbständig gewordenen Gemeinde. Sie bedurften zunächst eines Pfarrhauses und einer Kantorei. Vor allem aber erwies sich eine Vergrößerung der Kirche als durchaus notwendig. Aus eigenen Mitteln konnte die kleine und nicht gerade begüterte Gemeinde die eben genannten Bauten nicht ausführen. Sie wandte sich darum an den König mit der Bitte um Genehmigung einer Kollekte in Preußen. Diese wurde auch huldvollst gestattet.

Von den noch vorhandenen Kollektenbüchern beginnt das eine mit folgender Vorrede:

„Nach Standes Gebühr Hoch zu ehrender christlicher Leser!

Die Erndte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig, bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter sende in seine Erndte. Dieß ist die Klage des großen Hirten der Schafe, der ein so mitleidiges Herz gegen sie trug, daß ihr Zustand ihn jammerte, wie Matthäus seine Worte aufgezeichnet hat Cap. 9, vers 37.

Er wünscht denen nach Gottes Wort hungrigen Seelen eine große Zahl treuer Pfleger, die sich ihres Heils ernstlich annehmen und machet dabey die Hoffnung, wenn solches durch ernstliches Gebeth von Gott gesucht werde, könnte man die Erhörung hoffen. Was der Heyland beklaget, das haben nach seinem Exempel alle diejenigen, die sich ernstlich umb den Schaden Josephs bekümmert und die Brüche Zions gerne geheilet sehen, herzlich beseufzet, Nemblich, daß nach der Zahl der Seelen, welche die christliche Speise suchen, der Haufhalter zu wenig, die sie außtheilen und die Zahl der getreuen Knechte, die es wissen, nicht fertig werden konnte, hat dieses Werk eine Zeitlang außgehalten.

Nachdem aber Sr. Königl. Majest. in Preußen unser allergnädigster König und Herr als summus Episcopus vorgemeldeter Hörster vielfältiges Flehen endlich in Gnaden erhöret und ihnen einen eignen Prediger verstattet. Um aber diesen heilsamen Zweck zu völliger Richtigkeit zu bringen, die nicht wohl anderer, Gott und seine Ehre liebenden Christen hülfe und Subsidiū charitativi entbehren können, So hat man die Hoffnung, diejenigen, so Gott ihre Herzen gegeben, werden auch eine geneigte Bewegung entfinden, wenn das Anliegen dieser Gemeinen vor ihre Augen wirdt kommen. Und wie wir unseres Orths unß nicht entbrechen in der gleichen Begebenheiten unsern Mitchristen nach Vermögen unter die Arme zu greifen, also tragen wir das Vertrauen hinwiederum zu andern, sie werden von dem Segen, den Gott ihnen bescheeret, diese Gemeinde in etwas erntten lassen. Unter der Zuversicht, daß diese Einsaat ihnen hinwiederumb ein Segen und geistliche Erndte werden kann. Es geliebe dann doch solche gute Herzen ihre Nahmen, so es ihnen beliebt sampt dem, waß sie gegeben, in dieses Buch zu verzeichnen, die dann in Andenken für Gott werden bleiben.

Deßen theurer Gnade den geneigten und nach Standesgebühr hochzuehrenden Leser beständig erlaße (überlasse) allezeit verharrendt

des nach Standesgebühr hochzuehrenden Lesers

Bielefeldt  
den 4. Martij  
1710.

Matthias Dredmann  
Königl. Preuß. Consist.-Rat und  
Superintendens der grasschaft  
Ravensberg.

Von den Kollektenbüchern, drei an der Zahl, enthält das eine noch folgende Eingangserklärung.

„Obzwar Seine königliche Majestät

in Preußen keine Kollekten in dero Landen verstaten, so haben Sie doch in aller gnädigster Erwägung, daß die Evangel. Lutherische Gemeinde zu Hörste, Amt Ravensberg, eine neue Kirche, eine eigne Wohnung vor Ihren Prediger, ingleichen ein Haus vor den Schulmeister und Küster zu erbauen vorhaben, solchen Bau aber aus ihren eignen Mitteln auszuführen nicht im Stande ist, in Gnaden bewilligt, daß zu diesem christlichen und gottwohlgefälligen Zweck ostiatim gutherzige Leuthe umb eine Beysteuer angesprochen werden mögen.

. . . Seine königl. Maj. befehlen allen dero Regierungen, Magistraten und Obrigkeiten allergnädigst an, den Impetranten allen erforderlichen Willen zu erweisen und Ihren Deputierten zu gestatten, daß Sie solche Beysteuer von Haus zu Haus suchen und einsammeln mögen.

Signatum Charlottenburg, den 10. May 1711.

NB. Das Original ist unterschrieben von dem „Erhnprinzen“.

Unter den in diesem Kollektenbuch verzeichneten Gebern stehen an der Spitze der König, die Königin, die Kronprinzessin und sieben Prinzen bezw. Prinzessinnen des königlichen Hauses. Es folgen sodann viele hohe Offiziere, voran der Generalfeldmarschall Graf von Wartensleben. Andere Geber sind das königl. Hofministerium, die Ritter Akademie, der Magistrat von Berlin, sodann die Gewerke der Zimmerleute, Zinngießer, Barbierer usw. Vielen verbietet die Bescheidenheit, ihre Namen zu nennen. Statt dessen findet sich oft die Bezeichnung „ein guter Freund“, „von etlichen gottliebenden Herzen“, von Liebhabern der reinen Religion Christi, „ein Freund des rechtschaffenen Wesens in Christo“, „eine gute Freundin“, un bon ami, de bon coeur usw. „Gott dem höchsten zu schuldigen Dienst und Ehren,“ Bibelstellen, gute Wünsche wie, „daß in der zu erbauenden Kirche möglichst viele Kirchen in den Herzen gebaut würden“ u. a. vertritt auch oft die Stelle der Namen. Naturgemäß enthalten die Kollektenbücher auch die Namen vieler Pfarrer der damaligen Zeit. Die Bürgermeister zweier Städte

entschuldigen die in der Kollekte zusammengekommenen geringen Gaben mit einer Feuersbrunst, die ihre eigenen Kirchen zerstört habe, sodaß sie selber auf die Mithülfe anderer Gemeinden angewiesen seien. Endlich sei noch erwähnt, daß in Bochum auch die katholische Kirche aus ihren Armenmitteln beigesteuert hat und „jeden christkatholischen Leser ersuchet, zu dieser Kollekte eine christliche Zusteuer mitzuteilen.“

Die Einsammlung der Kollekte, die von nur drei Männern besorgt wurde, nahm volle drei Jahre in Anspruch.

Wie groß der Ertrag gewesen ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Jedenfalls wurde mit dem Um- bzw. Neubau gleich im Jahre 1707 begonnen. Die damals eingebauten Emporen trugen folgende Inschriften:

1. Meinst du, o armer Mensch, daß deines Mund's Geschrei  
Der rechte Lobgesang der stillen Gottheit sei?
2. Zu Einem steht mein Heil, mein Leben, meine Ruh;  
Drum laß ich alle Ding und lauf dem Einem zu.!
3. Es wird grünen der Gerechte wie ein Palm- und  
Cedernbaum.

Und die teuren Gottesknechte stehn gepflanzt auf weitem  
Raum.

Ja alle, die redlich im Gotteshaus dienen  
Die werden in Ewigkeit blühen und grünen.

4. Wie, daß der reiche Mann den Armen jezo kennt!  
Er sieht wohl, daß sich hat das Blättlein umgewendt.

Im Jahre 1723 wurde der Turm mit zwei Glocken versehen.

Die größere trägt die Inschrift:

Der Weise suchet Ruh und flieheth das Getümmel.  
Sein Elend ist die Welt, sein Vaterland der Himmel.

Brockhausen, pastor. Joh. Harstromberg. Gerhard Meister,  
provisores.

Die kleine Glocke:

Die Buß ist wie ein Strom  
Sie dämpft mit ihren Wellen  
Des großen Gottes Zorn  
Und löscht das Feuer der Hölle.

Zum Schluß folge noch ein Auszug aus dem „Armenregister“ der Gemeinde Hörste.

Vom Jahre 1734 bis 1776 sind demnach über Tausend, „um der Religion willen aus ihrer Heimat vertrieben“, aus Armenmitteln unterstützt; im Jahre 1756 waren es sogar 166. Das Armenregister jener Zeit, begonnen 1733, meldet zum Teil auch die Namen der Unterstützten. So lesen wir:

„Anno 1735 den 25. Juli Peter von Lutt, Oberjäger, Vertriebener aus der Pfalz bei jetzigem Kriege 6 Mgr. Anno 1747 den 12. Juli Herr Gottfried Heinrich Milius, gewesener Pastor bei der evangelischen Gemeinde zu Polenz im Königreich Polen, verjaget 12 Mgr. 1748. Einem Salzburger Emigranten, Namens Kruse für 8 Familien 18 Mgr. 1753. Ein vertriebener Edelmann aus Languedoc, Namens Joseph du Boisson mit einer Familie von 9 Personen. Am 7. Sept. der Salzburger Emigrant Johann Alexander Beringer, sonst Bergwerkskapitän. 2. November: aus dem Salzburgischen Kellermann cum uxore et liberis und am 3. Nov. aus dem österreichischen Scheibler u. 1754. Ihrer 14 Personen aus Ortenburg, 3 Meilen von Salzburg, Schmidt, uxor et tres liberi etc. und am 19. Dezember e. a. Salzburger Emigranten ihrer 8, als Friedrich Müller, Johann Schulze samt Weiber und Kindern. 1755. Johann Leonhard Becker, gewesener Kaufmann in Mühlstädt, Herzogtum Kärnten, mit seinen Consorten, an der Zal 20 Personen. Am 21. Januar ein Refugié, nommé Robert de la Fontaine, gewesener Schulmeister aus Roussillon. 1756. 2 Refugiés aus Böhmen Seifert und Grunert; Jacob Faber aus Frankreich. Bromberg, Werenberg und Bruckmann mit Familien aus Niederösterreich. Jean Campagne und Frau Anna Drilos aus Frankreich. Am 2. Juni e. a. 18 Vertriebene aus dem Herzogtum Kärnten, darunter Daniel Schmied, Caspar Bruch. Aus Languedoc Nicolaus Cober, Anton Orsowald, Jacob François. Aus Steiermark Matthias Fricke u. a. Aus Languedoc Pierre Neuter Theodor Goldun, ein Feldscheer.

1557. Ein Salzinspektor aus Oberösterreich Johann Friedrich von Güntersberg.“

Die nicht mit Namen aufgeführten Almosenempfänger stammen zumeist „aus dem Salzburgischen;“ bei anderen ist



Passau, Donauwerth, Willach in Kärnten, Klagenfurt oder einer der eben schon genannten Orte bezw. Provinzen als Geburtsort bezw. Land angegeben. An späterer Stelle macht der Chronist die Bemerkung: „Erfreulich ist, daß auch katholische Glaubensgenossen, wenn der Fall danach war, nicht ausgeschlossen wurden, z. B. „Anno 1771 an 2 Patres, so für gefangene Glaubensbrüder in der Türkei gesammelt 6 Mgr.; ebenso 1772.“

„Der Mariengroschen wurde damals zu 12 Pfennige gerechnet.“

Wir schließen hiermit die Mitteilungen aus der Kirchengeschichte Hörstes und hegen die Hoffnung, daß vielleicht der eine oder andere Amtsbruder unter den Lesern sich hierdurch veranlaßt sehen möchte, interessante Schriftstücke, wie sie doch wohl in dem Archiv jeder älteren Gemeinde enthalten sind, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.